



REFLEXIONEN 2017

INTERVIEW

Syrien - Perspektiven einer Nachkriegsordnung S. 04

SHARED RESPONSIBILITY
APPROACH

Mobbingdynamiken in Betrieben auflösen S. 08

SYMPOSIUM

„Kollektive Kränkungen“ S. 10

MIT DIESER AUSGABE möchten wir das vergangene Jahr Revue passieren lassen und einen Blick auf jene Themen werfen, die uns im Jahr 2017 intensiv beschäftigt haben. Zum einen war dies der Schwerpunkt „kollektive Kränkungen“, zu dem es eine Seminarreihe und von 17. bis 18. November auch ein Symposium im Rahmen des Open Mind Festivals gab. Weiterhin vertieft wird dieser Schwerpunkt durch neu ausgearbeitete Workshops zu den Themen Großgruppenidentität, Populismus und Extremismus. Ein weiterer Schwerpunkt des letzten Jahres lag auf dem Thema Mobbing: Seit Herbst 2016 bieten wir Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte zu „No Blame Approach“ an, einer Methode, mit der man bei Mobbing schnell und sicher intervenieren kann. Zudem wird es ab 2018 Fortbildungen für die Methode „Shared Responsibility Approach“ geben, welche im betrieblichen Kontext dabei hilft, Mobbingdynamiken zu unterbinden. Außerdem wird im nächsten Jahr unser Projekt „WhyWar“ erneut starten und einen Blick auf die Situation in Syrien werfen.

Die Redaktion

- 02 **Kommentar**
- 03 **Kurz & Bündig**
- 04 **Syrien - Perspektiven einer Nachkriegsordnung**
- 06 **Friedenspädagogik**
- 08 **Mobbingdynamiken in Betrieben auf lösen**
- 10 **„Kollektive Kränkungen“**
- 12 **Humor und Extremismus: Geht das?**
- 14 **Veranstaltungen**
- 15 **Ankündigungen**

Christine Czuma, Obfrau des Friedensbüro Salzburg



Den Bogen spannen

Das ist eine Kunst. Sehen, was zusammengespannt werden kann; so, dass der gelungene Bogen sichtbar macht: Die beiden Enden gehören zusammen.

Die beiden Tagungen – im November 2016 und heuer, im November 2017 – sind ein gutes Beispiel für den Bogen, der aber zuerst gefunden werden muss, bevor er gespannt werden kann. Was haben „Extremismus“ und „Politische Satire“ miteinander zu tun? Welche Wurzeln hat Extremismus? Welche Rolle spielen dabei Erfahrungen von Diskriminierung, Vorurteil, Kränkung, individuelle oder kollektive, aktuelle oder schon Generationen zurückliegende Kränkung (armenischer Genozid, Holocaust, Jugoslawienkrieg etc.)?

„Kollektive Kränkungen“ hieß das Schwerpunktthema dieses Jahres. In welcher Weise, in welchen Denk- und Handlungsformen ist Reflexion/Selbstreflexion bezüglich „Kränkungen“ möglich? Kann Satire Distanz herstellen zu negativen Erfahrungen als Voraussetzung dafür, dass Reflexion über Kränkungen möglich wird? Kann Satire Angst nehmen, indem sie relativiert, was Absolutheit beansprucht? Die Berliner Satiriker „Datteltäter“ zitieren dazu Brecht: „Die großen politischen Mörder müssen durchaus preisgegeben werden – und vorzüglich der Lächerlichkeit.“

Der Zusammenhang ist hergestellt, der Bogen ist gespannt – das braucht Vorstellungsgabe, Kunstfertigkeit, Mut, Stärke – auch Training. Verbindungen zwischen Themen herzustellen, neue Verstehenslinien ziehen, also Bogen spannen, darin übt sich das Friedensbüro seit Anfang an. Und die Pfeile, wohin? Einst sorgten sie für Ernährung. Auch Denken braucht Nahrung.

Auf einem der ersten Demo-Transparente des Friedensbüros, nun schon vor 31 Jahren, steht: „Für eine Modernisierung des Denkens statt der Waffen!“ Dieser unser Bogen vom Anfang in die jeweilige Gegenwart muss immer wieder neu gespannt werden.

Gemeinsam mit allen Vorstandsmitgliedern und dem Team freue ich mich über das gute Arbeitsjahr und danke allen, die sich für unsere Arbeit interessieren und sie unterstützen.

Christine Czuma

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,
IBAN: AT102040400000017434

Öffnungszeiten:

Mo&Mi: 9–11 Uhr • Di&Do: 15–18 Uhr

DER KRANICH

Nr. 04/2017

An der Erstellung dieser Ausgabe

haben mitgewirkt: Christine Czuma, Hans Peter
Graß, Kristina Langeder, Barbara Wick, Hannah
Westman, Melanie Winberger.

Layout: Kristina Langeder

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Kurz & Bündig

Offener Brief an die SpenderInnen für Hiketides

Liebe TeilnehmerInnen der Geburtstagsaktion des Friedensbüros, liebe SpenderInnen für das Psychotherapieprojekt Hiketides!

Fast 15 Monate ist es her, dass das Friedensbüro seinen 30. Geburtstag zum Anlass für eine ungewöhnliche Aktion genommen hat: Spenden zu sammeln für das Psychotherapieprojekt Hiketides der Plattform für Menschenrechte. Die Aktion stand unter dem Motto: 30 x 30 - dreißig SpenderInnen sollten gewonnen werden, die sich aus Anlass des runden Geburtstags bereit erklärten, 30 Monate lang je 30 Euro für das Projekt Hiketides zu spenden. [...]

Für das Psychotherapieprojekt Hiketides ist diese kontinuierliche Spendenaktion eine unverzichtbare Hilfe: Hiketides ist bis jetzt ausschließlich spendenfinanziert, und hat im Jahr 2016 mehr als 450 Therapiestunden ermöglicht. Auch im Jahr 2017 wird eine ähnliche Zahl an Therapiestunden aus dem Projekt bezahlt werden: Die Warteliste ist lang, der Andrang ungebrochen, und immer wieder erreichen uns dramatische Anfragen und Bitten um einen möglichst raschen Therapieplatz. [...]

Auf Dauer wird es nicht möglich sein, das Projekt Hiketides in dieser Intensität ausschließlich ehrenamtlich zu koordinieren. Die Plattform für Menschenrechte hat sich daher im Sommer 2017 an das Land Salzburg und an die Salzburger Gebietskrankenkasse gewandt, um eine bezahlte Basisstruktur für das Projekt zu schaffen. Dabei geht es insbesondere um eine bezahlte Mitarbeiterin, die sich um Koordination und Administration, vor allem aber auch um die dringend benötigte Spenden-Acquise kümmern wird. Sowohl von Land Salzburg als auch von der SGKK kommen sehr positive Signale, und wir gehen davon aus, dass uns der Aufbau einer bezahlten Struktur bis Jahresende gelingen

wird. Petra Digruber verstärkt daher unser Team seit Anfang November und wird in Zukunft das Projekt in allen Belangen unterstützen.

Um die Therapien zu finanzieren - und wenn möglich vielleicht auch einige zusätzliche Plätze zu schaffen - sind wir auch weiterhin auf Ihre/Eure Spenden angewiesen: Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Ihnen/Euch sehr herzlich für die bisherige Unterstützung, und bitten darum, dass Ihr uns auch in den kommenden 15 Monaten verlässliche PartnerInnen seid!

Mit herzlichen Grüßen

Hans-Peter Grass (Friedensbüro)

Uschi Liebing & Maria Sojer (Plattform für Menschenrechte Förderverein, Hiketides)

Petra Digruber (Projekt Hiketides)

Kollektive Kränkungen: Rückblick auf ein besonderes Projekt

Wir dürfen auf ein Jahr zurückblicken, in dem wir uns intensiv mit einem Thema beschäftigen konnten: Kollektive Kränkungen. Angeregt durch mehrere Gespräche und Auseinandersetzungen mit dem Phänomen, etwa bei der Planung von Gedenkfeiern, der Frage nach Ursachen von Extre-

mismen oder der Auseinandersetzung mit Hintergründen und Folgen von aktuellen Kriegen, setzte sich eine Gruppe von 13 Personen ein Semester lang intensiv mit der Thematik auseinander.

In einem ersten Schritt ging es darum, Begriffe zu klären und zu verstehen, wo die Grenzlinien bzw. Überschneidungen von Kränkungen, Demütigungen und Traumata sind. Wir vertieften das Thema in insgesamt vier Seminaren, die sich mit Fragen von Identität und Zugehörigkeit, Erinnerungskultur und Populismus beschäftigten. Um das Phänomen der transgenerationalen Weitergabe von Traumata und Kränkungen zu erforschen, wurde der österreichische Dokumentarfilmer und freischaffende bildende Künstler Friedemann Derschmidt eingeladen. Eine besondere Erfahrung waren die Erzählcafés, die zusätzlich zu den Seminaren abgehalten wurden. Die ProjektteilnehmerInnen erzählten in mehreren, über das Jahr verteilten moderierten Gesprächen ihre Lebensgeschichten in Bezug auf kollektive Kränkungen. Dadurch konnten wir nicht nur inhaltlich am Thema arbeiten, sondern die Projektgruppe auch auf tieferer Ebene kennenlernen und verschiedene Biographien und Zugänge hören.

Wir bedanken uns für diese bereichernde Erfahrung!
HW, KL

Das Zitat



FOTO: Michael Grossinger

„Natürlich haben politische Subjekte Gefühle - und diese nicht nur als Verirrung. Natürlich haben Emotionen eine politische Relevanz. Kurzum, Emotionen sind nicht nur pathologische Störungen. Sie sind auch der zentrale Rohstoff des Politischen.“
(Isolde Charim in ihrem Vortrag „Die populistische Lektion“, gehalten am Symposium „Kollektive Kränkungen“ im Rahmen des Open Mind Festival am 18. November 2017.)

Syrien - Perspektiven einer Nachkriegsordnung

Interview mit Andreas Zumach

Das Gespräch führte Hans Peter Graß.



QUELLE: Andreas Zumach

Andreas Zumach im Interview über die aktuelle Lage in Syrien und mögliche Nachkriegsperspektiven.

Kranich: Die aktuelle militärische Schieflage in Syrien lässt manche KommentatorInnen von einem "zu Ende gehenden Krieg" sprechen. Ist das ein realistisches Szenario oder lernen wir aus der Geschichte militärischer Siege, dass sie lediglich zu neuen Konstellationen militärischer Auseinandersetzungen führen?

Zumach: Der Krieg ist seit Dezember 2016 zwar in den meisten Regionen Syriens zum Teil deutlich deeskaliert oder kam sogar ganz zum Erliegen - entweder durch den mit Hilfe Russlands und Irans herbeigeführten militärischen Sieg der syrischen Regierungstruppen und/oder durch lokale Waffenstillstandsvereinbarungen. Doch zu Ende ist der Krieg keineswegs. Er wird auf absehbare Zeit wahrscheinlich auch nicht zu Ende gehen. Aus mehreren Gründen: Zum Zeitpunkt dieses Interviews Ende November 2017 finden weiterhin heftige Kämpfe mit hohen Opferzahlen statt zwischen Regierungs-

truppen und diversen Rebellenmilizen - zum Beispiel in Ost-Ghuta nahe der Hauptstadt Damaskus. Zum zweiten liefern sich Regierungstruppen, islamistische Rebellengruppen sowie Verbände der säkularen Allianz demokratischer Kräfte und die mit ihnen teilweise verbundenen Milizen der kurdischen YPG zunehmend Verteilungskämpfe um die Gebiete, aus denen sie im Laufe des Jahres 2017 mit Unterstützung russischer und US-amerikanischer Luftangriffe den „Islamischen Staat“ vertrieben haben. Drittens setzen türkische Streitkräfte südlich der Grenze Syriens ihren Krieg fort gegen die Milizen der YPG sowie gegen andere Verbände der syrischen Kurden. Und schließlich kontrollieren islamistische Rebellengruppen sowie Milizen des Terrornetzwerkes von Al-Kaida, die im Dezember 2016 von den Regierungstruppen aus Aleppo vertrieben und in die nordostsyrische Provinz Idlib zwangsumgesiedelt wurden, inzwischen weite Teile dieser an die Türkei angrenzenden Provinz. Neue Kämpfe zwischen diesen Gruppierungen und den Regierungstruppen sind wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit. Zudem dürften sich sowohl die Al-Kaida-Milizen wie auch die versprengten Reste des „Islamischen Staat“ nach dem Verlust der einst von ihnen kontrollierten Regionen auf die Strategie von Terroranschlägen in ganz Syrien verlassen. Das wiederum wird zu militärischen Reaktionen der Regierung Assad führen. Und schließlich belagern Regierungstruppen selbst in Regionen, in denen zur Zeit kein heißer Krieg mehr stattfindet, weiterhin eine Reihe von Städten und Dörfern und halten deren BewohnerInnen als Geiseln und Faustpfand für künftige Verhandlungen fest. Diese völkerrechtswidrigen Belagerungen sind ein Kriegsverbrechen und somit auch ein kriegsrechtlicher Akt.

Kranich: Ist es vermessen an Nachkriegsordnung zu denken oder sollte man das ohnehin ständig tun?

Zumach: Nein, das ist nicht vermessen. Das Ziel einer möglichst gerechten Nachkriegsordnung sollte man niemals auf-

geben, auch nicht, wenn sie derzeit als Utopie erscheinen mag. Allerdings muss man auch immer klar die Bedingungen dafür nennen: Eine Nachkriegsordnung, die - wie es nach der Konferenz der drei Regierungschefs von Russland, Iran und der Türkei Ende November in Sotchi aussieht - von den militärischen Siegern diktiert werden soll, ist nicht gerecht und nicht nachhaltig. Sie wird zwangsläufig zu neuen Gewaltauseinandersetzungen führen. Eine Nachkriegsordnung in Syrien wird auch nicht funktionieren, wenn auf Dauer militärische Kräfte aus dem Ausland im Land bleiben. Das gilt für die russischen Streitkräfte, die laut Ankündigung der Militärführung in Moskau zwar deutlich reduziert, aber weiterhin nicht nur in der Marinebasis Tartus und auf dem Luftstützpunkt Latakia verbleiben sollen, sondern auch „in einer Reihe von notwendigen Strukturen zur Unterstützung der Lage, die sich entwickelt hat.“ Das gilt ebenso für die in Syrien aktiven US-amerikanischen Soldaten, deren Zahl laut einer Mitteilung des Weißen Hauses von Ende November mit über 2.000 viermal so groß ist, wie das Pentagon bis dato verlauten ließ. Um eine gerechte Nachkriegsordnung zu ermöglichen, müssen auch die mit den syrischen Regierungstruppen verbündeten iranischen Revolutionsgarden, libanesischen Hisbollah-Milizen und schiitischen Kämpfer aus anderen Ländern Syrien verlassen, genauso wie auf der anderen Seite die von Saudiarabien, der Türkei, Katar und den USA finanzierten ausländischen sunnitischen Kämpfer auf Seiten der Opposition gegen die Regierung Assad. Schließlich ist es unerlässlich, dass bei Verhandlungen, die zu einer gerechten Nachkriegsordnung führen sollen, alle relevanten Gruppen der Bevölkerung beteiligt werden. Das ist bislang nicht der Fall. Sowohl bei den von der UNO vermittelten Verhandlungen in Genf wie auch bei dem von Russland, Iran und der Türkei initiierten Verhandlungsprozess in der kasachischen Hauptstadt Astana wurden die syrischen Kurden - die größte ethnische Volksgruppe des Landes - auf

Betreiben des türkischen Präsidenten Erdogan bislang nicht beteiligt. Zudem waren die syrischen Frauen, die über 51 Prozent der Bevölkerung des Landes stellen, bei sämtlichen Verhandlungsrunden bislang völlig unterrepräsentiert.

Kranich: Wer wird (wer soll) für diese Nachkriegsordnung federführend sein? Ein gestärktes Russland, die UNO oder eventuell ein seine Rolle neu zu definierendes Europa?

Zumach: Federführend sollte die UNO sein. Wenn eine an dem Gewaltkonflikt beteiligte Macht die Federführung übernimmt - sei es ein (gestärktes) Russland oder seien es die USA - sind die Chancen für eine gerechte und nachhaltige Friedensordnung sehr gering. Ein gemeinsames Vorgehen Russlands und der USA wäre bereits ein großer Fortschritt. Doch hätte es dieses gemeinsame Vorgehen in den letzten sechs Jahren gegeben, dann wären auch die UNO und ihr Sicherheitsrat handlungsfähig gewesen. Das viel beklagte „Scheitern der UNO“ in Syrien verdankt sich doch wesentlich der Blockade des Sicherheitsrates durch die konträren Interessen und die Politik seiner bei-

den ständigen Vetomächte Russland und USA. Diese beiden Mächte haben durch ihre anhaltende Unterstützung für gegensätzliche Kriegsparteien in Syrien alle guten Friedenspläne und Vorschläge der bisherigen drei vom Sicherheitsrat bestellten Vermittler Kofi Annan, Lakdar Brahimi sowie Staffan de Mistura scheitern lassen. Zudem haben sich Anfang 2016 US-Präsident Barak Obama und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel vom türkischen Präsidenten Erdogan dazu erpressen lassen, den UNO-Generalsekretär zur Ausladung der Kurden vom Genfer Verhandlungstisch zu veranlassen.

Kranich: Ein großer Fehler unmittelbar nach der syrischen Revolution 2011 war die internationale Missachtung und Vernachlässigung zivilgesellschaftlicher Ansätze. Gibt es da aktuell Möglichkeiten, dies unter neuen Bedingungen zu korrigieren? Wenn ja, was täten sich da für neue Zugänge für Friedensbewegung und internationale Zivilgesellschaft auf?

Zumach: Das war sicher der größte Fehler. Er wurde auch von Teilen der Friedensbewegung in Europa und den USA

begangen, die den anfangs völlig gewaltfreien Protest säkularer Kräfte der syrischen Zivilgesellschaft gegen die Regierung Assad von vornherein abtaten als angebliches Ergebnis einer unakzeptablen Einmischung der USA und anderer Länder in die „inneren Angelegenheiten“ Syriens. Aber es gibt immer noch Pflänzchen säkularer zivilgesellschaftlicher Akteure und Projekte lokaler demokratischer Selbstverwaltung, deren Unterstützung und Stärkung die Chancen für eine gerechte Nachkriegsordnung in Syrien erhöhen würde.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch.

Andreas Zumach arbeitet seit 1988 als UNO-Korrespondent mit Sitz in Genf für die Berliner tageszeitung (taz), die Zürcher Wochenzeitung (WOZ), die Presse in Wien sowie für weitere Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehanstalten. Nach „Die kommenden Kriege“ (2005) beschäftigt sich Zumach in seinem letzten Buch „Globales Chaos – Machtlose UNO“ mit den aktuellen Konfliktherden sowie den Kriegen der vergangenen Jahrzehnte und der Rolle, die die Vereinten Nationen darin spielten.



„DER FRIEDE
VERMAG ALLES,
DER KRIEG NICHTS.“

DR. BRUNO KREISKY

SALZBURGER
SPÖ
LANDTAGSKLUB

BEZAHLTE ANZEIGE

Barbara Wick, pädagogische Leitung im
Friedensbüro Salzburg



Friedenspädagogik

Neues und Bewährtes aus unserer Bildungsarbeit

Von Barbara Wick.

Ein Rückblick auf das letzte Jahr zeigt das ungebrochen hohe Interesse an unseren Angeboten im Bereich Schule und darüber hinaus. Anlass genug, unsere Palette an Workshops, Seminaren und Fortbildungen kontinuierlich zu erweitern.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und damit zeichnet sich auch für unsere praktische Arbeit eine weihnachtliche Verschnaufpause ab. Das Interesse an unseren präventiven, interventiven, friedenspädagogischen und -politischen Angeboten ist groß und unsere ReferentInnen waren auch in diesem Jahr wieder häufig in Stadt und Land Salzburg unterwegs. Um das Angebot zu erweitern, sind wir fortwährend damit beschäftigt, aktuelle Themen aufzugreifen. Im Folgenden möchten wir unsere neuen Workshop-Angebote näher vorstellen.

Flucht/Solidarität und Streitkultur

ReferentInnen des Friedensbüro haben sich im letzten Jahr mit Themen politischer Bildung für Kinder im Vor- und Volksschulalter beschäftigt. Eine altersadäquate Annäherung an die Themen Flucht und Solidarität wird zum Beispiel durch den Workshop „Ubuntu und die Vögel“ forciert. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Streitkultur findet in einem weiteren Workshop für diese Altersgruppe statt.

„Ubuntu und die Vögel“: Workshop zur Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht

Teresa Thalhammer und Anna Scheiblehner verfassten das Bilderbuch „Ubuntu und die Vögel“, das Kindern eine Geschichte über Empathie und Solidarität erzählt. Basierend auf dem Buch wurde vom Friedensbüro ein Workshop entwickelt, um sich auf spielerische Art und Weise mit dem komplexen Thema zu beschäftigen. Er bietet den Kindern eine angstfreie und lustvolle Annäherung an die Themen Flucht und Solidarität.

Leistungsumfang: ½ UE (Vorbereitung und Nachgespräch mit der Referentin) und 1 UE Workshop mit einer Referentin

Zielgruppe: Kindergartenkinder (Schulanfänger), VorschülerInnen, SchülerInnen der ersten und zweiten Klasse Volksschule
Referentin: Barbara Reschreiter

„Der Streitkasperl“:

Workshop zum Thema „Streiten und Versöhnen“

Kasperl und sein Freund Seppl besuchen die Kinder und spielen ihre Erlebnisse vor. Plötzlich beginnen die beiden zu streiten. Es fallen unschöne Worte wie Flaschenkopf und es wird geschubst. Kasperl und Seppl schlüpfen zurück in die Rollen der TrainerInnen, welche die Situation nun interaktiv und kindgerecht mit den TeilnehmerInnen bearbeiten. Gemeinsam wird erkundet und geübt, was man besser machen könnte.

Leistungsumfang: 1 UE bzw. 50 Minuten; An einem Termin werden zwei bis vier Workshops pro Standort durchgeführt.

Zielgruppe: Volks- & Vorschüler und Kindergartenkinder

ReferentInnen: Karoline Heinrich & Robert Horn

„Kollektive Kränkungen“

Im letzten Jahr hat sich das Friedensbüro intensiv mit dem Thema „kollektive Kränkungen“ auseinandergesetzt. Neben einer Seminarreihe im Sommersemester 2017 und dem Symposium im November 2017 haben wir unter anderem drei neue Workshops zum Thema entwickelt.

Workshop 1: Großgruppenidentitäten und kollektive Kränkungen

„Was ihr meiner Gruppe antut, das tut ihr mir an.“ Jeder Mensch identifiziert sich mit unterschiedlichen Großgruppen. Der Workshop behandelt die Folgen von negativen Narrativen und Zuschreibungen, aber auch von Diskriminierungen, Verfolgung und Krieg auf kollektive Identitäten.

Leistungsumfang: 4 UE
Zielgruppe: ab 13 Jahren
Referent: Hans Peter Graß

Workshop 2: Populismus – Emotion und Politik

Populistische Parteien und Bewegungen stellen gegenwärtig die westlichen Demokratien vor eine große Herausforderung. In dem Workshop versuchen wir, die zugrunde liegenden Mechanismen aufzuarbeiten und uns kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Welche Rolle spielen Emotionen und kollektive Kränkungen? Wie versuchen (populistische) PolitikerInnen, Wähler für sich zu gewinnen und zu manipulieren? Wie kann man sich diesen Strategien widersetzen?

Leistungsumfang: 3 UE
Zielgruppe: ab 13 Jahren
Referent: Kristina Langeder

Workshop 3: Extremismus

Kollektive Kränkungen, etwa in Form von Krieg, Genozid, Diskriminierung oder Stigmatisierungen, sind mögliche Ursachen für Extremismus. In diesem Workshop sollen weniger extremistische Ideologien, die lediglich als Rechtfertigung von Gewaltbereitschaft dienen, sondern vielmehr die zugrunde liegenden Kränkungen als Ursache dafür thematisiert werden.

Leistungsumfang: 3 UE
Zielgruppe: ab 13 Jahren
Referent: Nedžad Mocevic

Nähere Informationen: www.friedensbuero.at | [office\[at\]friedensbuero.at](mailto:office[at]friedensbuero.at) | 0662 873931

Mag.a (FH) Barbara Wick ist Sozialarbeiterin, Mediatorin, Theaterpädagogin und pädagogische Leiterin des Friedensbüro Salzburg. Sie leitet u.a. Seminare und Workshops zu Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung und soziale Kompetenz.

WORKSHOPS & FORTBILDUNGEN 2017

GESAMTSTUNDEN: 683 | GESAMTTEILNEHMER_INNEN (TN): 1721 (Stand: Mitte November 2017)

TN NACH THEMEN

Konfliktprävention	43%
Konfliktintervention	37%
Zivilcourage	2,2%
Krieg	2%
Vorurteile/Feindbilder/Rassismus	2,3%
Extremismus	2,9%
Deeskalation	0,8%
Argumentationstraining	3,4%

Betteln	0,7%
Gewaltfreie Kommunikation	2,4%
Körperarbeit nach fernöstlichen Prinzipien	1,70%
Militär-Zivildienst	1,2%

TN NACH REGION

Stadt Salzburg	40,5%
Land Salzburg	57,8%

Andere Bundesländer	1,7%
---------------------	------

TN NACH ZIELGRUPPE

AHS	18%
Außerschulische Jugendarbeit	1,3%
HS/NMS	6,2%
Volksschule	41,5%
Erwachsenenbildung	28,4%
BHS	4,6%

REFERENT_INNEN

Mag. Christoph Burmann: Psychologe, Trainer und Coach. Langjährige Erfahrung und Seminare im Bereich Kommunikation, Konfliktmanagement und Führungskräfteentwicklung. Begleitung von Organisationsentwicklungsprozessen. | Themenbereiche: Gewaltprävention, Deeskalation, Kommunikation

Julia Sophie Fraunberger, MA BA: Kommunikationswissenschaftlerin und Pädagogin, Saferinternet.at-Trainerin | Themenbereiche: sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit Medien, Prävention von (Medien-)Gewalt

Katharina Fürbach: langjährige Erfahrung im Behindertenbereich | Themenbereich: Konfliktprävention für Menschen mit Behinderung

Dipl. Päd. Hans Peter Graß, MA: Sonderschul- und Religionslehrer, diplomierter Erwachsenenbildner. Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg. | Themenbereiche: Vorurteile, Feindbilder, Krieg, kollektive Kränkungen.

Maria Carina Hechenberger: Kommunikationstrainerin, Dipl. Physiotherapeutin | Themenbereich: Gewaltfreie Kommunikation

DSA August Heidl, Msc: Organisationsberater, Supervisor (ÖVS), Coach, Teamentwickler, Moderator im Social Profit- und Profit-Bereich. Gewerblicher Unternehmensberater | Themenbereich: Umgang mit Konflikten, Abgrenzung und Burnout-Vorbeugung, Herausfordernde Gesprächssituationen

Karoline Heinrich: Schauspielerin | Themenbereich: clownspädagogische Projekte und Workshops für Kinder und beeinträchtigte Menschen

Markus Hopf: Lebens- und Sozialberater, systemischer Aufstellungsleiter, Mediator, Theaterpädagoge | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage

Ing. Mag. Robert Horn: Klinischer, Verkehrs- und Gesundheitspsychologe | Themenbereich: pädagogisches Theater für Kinder

Kristina Langeder: Lehramtsstudium Englisch, Psychologie/Philosophie, Geschichte, Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache. Im Friedensbüros zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, Kranich, Sekretariat | Themenbereiche: Vorurteile, Feindbilder & Rassismus, Populismus, kollektive Kränkungen.

Johannes Lanser: Haupt- und ehrenamtlich in der Unterstützung Asylwerbender und anerkannter Flüchtlinge tätig | Themenbereich: Flucht

Nedžad Mocevic, MA: Trainer und Berater für interkulturelle Kompetenz und bei interkulturellen Konflikten, Projektmanager | Themenbereich: Extremismus

Mag.a Dr.in Daniela Molzbichler: Politologin, PR-Beraterin, Lehrende der Sozialen Arbeit an der FH Salzburg | Themenbereiche: Inter- und Transkulturalität, Gender und Diversität, Entwicklungspolitik

Johannes Raher, BA: Studium Kommunikationswissenschaft und Ausbildung in Gewaltfreier Kommunikation | Themenbereiche: Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung, soziale Kompetenz

Mag. a. Barbara Reschreiter: Psychologin, Mediatorin, Gestalt- und Montessoripädagogin, Kindergartenpädagogin | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Peer-Mediationsausbilderin

Mag.a Martina Ruml: Erziehungswissenschaftlerin, Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Flucht und Asyl, Peer-Mediationsausbilderin.

Mag.a Ute Schwarzmayr: Soziologin, Sexualpädagogin, Lebens- und Sozialberaterin, Aikido-Trainerin | Themenbereiche: Aikido und Herzliche Aggression

DSA Angelika Wallner: Sozialarbeiterin, Mediatorin, systemischer Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Liefering.

Mag.a (FH) Barbara Wick: Sozialarbeiterin, Mediatorin, Theaterpädagogin, pädagogische Leiterin des Friedensbüros | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage, Peer-Mediationsausbilderin.

DSA Barbara Wimmer-Stöllinger: Sozialarbeiterin, Mediatorin und Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Liefering.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON



Mobbingdynamiken in Betrieben auflösen

Lösungsorientiertes Handlungsmodell für Führungskräfte und Personalverantwortliche

Von Christoph Burmann, Barbara Wick und Markus Hopf.



FOTO: Johannes Felsch



FOTO: Hannelore Kirchner



FOTO: Hannelore Kirchner

Christoph Burmann, Barbara Wick und Markus Hopf (v.l.n.r.) bieten ab 2018 Fortbildungen zur Methode „Shared Responsibility Approach“ an.

Konflikteskalationen und Mobbingdynamiken sind für Beteiligte ein großes Problem, das auch gesundheitliche Beschwerden nach sich ziehen kann. Diese zu stoppen gehört zu den Aufgaben von Führungskräften, denn sie haben die Pflicht Leben, Gesundheit und Würde ihrer ArbeitnehmerInnen am Arbeitsplatz zu schützen.

Wie können verfahrenere Situationen angegangen werden, ohne sich zu verschärfen?

Wird „Mobbing“ genannt, stehen Führungskräfte vor einem komplexen Problem: Es ist unklar, wer die Beteiligten sind und was genau passiert. Schnelles Handeln ist angesagt, um materielle und psychische Schäden für die oder den Betroffenen und den Betrieb zu vermeiden. Zudem stehen Personalverantwortliche vor der schwierigen Frage, wie sie entscheiden, eingreifen und vorgehen können, denn seltener als erhofft führen bekannte Interventionen – wie Konfliktmoderation, Mediation, Supervision, rechtliche Interventionen oder Sanktionen – zu einem guten Ergebnis für alle Beteiligten.

Ein innovativer Handlungsansatz, der bereits seit 2003 erfolgreich in Deutschland angewendet wird und sich bereits in Schulen bestens bewährt hat, bietet in solchen Fällen eine sinnvolle erste Hilfsmaßnahme. In Schu-

len als No Blame Approach (= Ansatz ohne Schuldzuweisungen) durchgeführt, in Betrieben unter der Bezeichnung Shared Responsibility Approach (= geteilte Verantwortung) benannt, werden Fortbildungen dazu ab Jänner 2018 über das Friedensbüro angeboten. Mit diesem Ansatz kann niederschwellig und ohne erheblichen Aufwand rasch interveniert werden. Innerhalb eines Teams oder einer Abteilung kann Mobbing damit - auch hierarchieübergreifend - wirksam und zeitnah beendet werden.

Einfach in der Anwendung, klar und strukturiert im Handlungsablauf

Personen, die in Mobbingdynamiken Ansprechpartnerinnen und -partner sind, wird es im Rahmen einer zweitägigen Schulung möglich, ein Vorgehen im Unternehmen zu etablieren, durch das alle Beteiligten ohne Gesichtsverlust, Stigmatisierung und Schuldgefühle aus den verfahrenen Mobbingstrukturen aussteigen können. Diese Interventionsstrategie erscheint ungewöhnlich, besticht aber in ihrer klaren Struktur und der unkomplizierten Anwendung. Im Unterschied zu anderen Interventionen entfällt die aufwändige Ursachenforschung und die Aufarbeitung von zurückliegenden Vorfällen. Ebenso wird auf Schuldzuweisungen und Sanktionsandro-

hungen verzichtet, weil der Fokus konsequent in die Zukunft gerichtet und auf Lösungsstrategien zur Behebung des Problems gelegt wird.

Der Schlüssel des Ansatzes liegt in der Beteiligung

Der Bezeichnung entsprechend geht es beim Shared Responsibility Approach darum, alle Beteiligten in eine verbindliche Lösungsgestaltung mit einzubeziehen, denn Beteiligung führt zu geteilter Verantwortung und diese zu wirksamen und nachhaltigen Verhaltensänderungen. Sowohl die Mobbing-AkteurInnen als auch die nicht direkt ins Mobbing-Geschehen involvierten KollegInnen werden daher konsequent in einen Lösungsprozess eingebunden.

Die Vorgehensweise erfolgt in drei zeitlich aufeinander folgenden Schritten.

1: Gespräch mit der vom Mobbing betroffenen Person

In diesem Gespräch wird die geplante Vorgehensweise nach dem Shared Responsibility Approach erklärt und die Zustimmung für die weiteren Schritte eingeholt. Es wird besprochen, welche Personen zu der schwierigen Situation am Arbeitsplatz beitragen. Wichtig ist darüber hinaus, positive Kontakte zu MitarbeiterInnen zu erfragen. Genaue Details

des Mobbing-Geschehens werden nicht eruiert und sind für das weitere Vorgehen nicht von Bedeutung.

2: Gespräch im Rahmen einer Unterstützungsgruppe

Diese Unterstützungsgruppe steht im Zentrum des Ansatzes. Sie ist jene Gruppe, die eingeladen wird, die Führungskraft bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, um die Mobbing-Situation zu beenden. Die Zusammensetzung ergibt sich aus den im Gespräch mit dem Mobbing-Betroffenen genannten Personen. Die Gruppe besteht somit aus sozial engagierten KollegInnen, die in einem neutralen bis positiven Kontakt zur betroffenen Person stehen, und den Mobbing-AkteurInnen. Wesentlich ist, dass der Fokus bei diesem Gespräch in der Unterstützung der Führungskraft und der Mitverantwortung aller Beteiligten am positiven Betriebsklima liegt, denn jeder Angestellte hat das Recht auf einen respektvollen Umgang und ein Klima frei von Schikanen und Beleidigungen, um seinen beruflichen Aufgaben gut nachkommen zu können.

Weitere Inhalte des Gesprächs sind die Problemschilderung, bei der die aktuelle Situation der vom Mobbing-Betroffenen Kollegin dargestellt wird. Von Schuldzuweisungen wird dabei abgesehen. Stattdessen wird zum Ausdruck gebracht, dass die Situation verändert werden muss und den eingeladenen KollegInnen zugetraut wird, entscheidend zu der Veränderung des aktuellen Klimas beizutragen.

Nach Klärung von Widerständen einzelner Mitglieder der Unterstützungsgruppe, werden konstruktive Ideen gesammelt. Schritte und Aktivitäten, um die Situation für die betroffene Person zu verbessern, sind gefragt, werden zusammengetragen und verbindlich vereinbart.

3: Nachgespräch

Etwa 8 bis 14 Tage nach diesem Schritt finden Nachfolgespräche mit allen Beteiligten statt. Das erste Gespräch erfolgt mit der vom Mobbing betroffenen Person, im Anschluss werden die Mitglieder der Unterstützungsgruppe geladen, wobei diese Gespräche einzeln erfolgen. Ziel dieses Schrittes ist die Ergebnissicherung und Stabilisierung der erwarteten positiven Veränderung, um das Mobbing auch nachhaltig zu stoppen.

Sollte die Situation sich noch nicht zur vollen Zufriedenheit aller verbessert haben, ist es ratsam, weitere Gespräche mit der Unterstützungsgruppe zu führen, Klärungsgespräche

zwischen den Beteiligten anzubieten beziehungsweise weitere bekannte Interventionen zur Klärung durchzuführen.

In den meisten Fällen hören die Mobbing-Handlungen jedoch innerhalb von zwei Wochen auf, was unglaublich erscheint, aber durch die Navigationshilfe, welche der Shared Responsibility Approach jedoch bietet, möglich ist.

Seminarmaterial - praxisnah und umsetzungsorientiert

Um die spätere Durchführung des Shared Responsibility Approach zu erleichtern, werden Seminarunterlagen von Fairaend, dem in Deutschland ansässigen Begründer des Ansatzes, bei der Fortbildung ausgegeben. In einer klar strukturierten Übersicht sind darin die drei zentralen Interventionsschritte noch einmal übersichtlich dargestellt und Schritt für Schritt beschrieben. Damit ist es personalverantwortlichen Personen im Unternehmen leicht nachvollziehbar und vorstellbar, was sie zu tun und welche Auswirkungen sie zu erwarten haben.

Die Anwendung ist leicht zu erlernen:

Es werden keine besonderen psychologischen Kenntnisse vorausgesetzt. Die notwendige Sicherheit für die Durchführung kann im zweitägigen Seminar erworben werden. Neben Grundtechniken der Gesprächsführung werden dabei die Gesprächsabläufe und die Reaktionsmöglichkeiten auf verschiedene Situationen (unterschiedliches Verhalten der Betroffenen oder der Mitglieder der Unterstützungsgruppe) eingeübt. Um die Effektivität der 2-tägigen Fortbildung zu gewährleisten wird "Mobbingdynamiken in Betrieben auflösen" jeweils von zwei TrainerInnen durchgeführt.

Quellen: fairaend, Heike Blum / Detlef Beck, www.shared-responsibility-approach.de

Mag. Christoph Burmann ist Wirtschaftspsychologe mit langjähriger Erfahrung im Bereich Kommunikation, Konfliktmanagement und Führungskräfteentwicklung.

Mag.a (FH) Barbara Wick ist pädagogische Leiterin im Friedensbüro Salzburg, Sozialarbeiterin und bietet Fortbildungen zu No Blame Approach an.

Markus Hopf ist Lebens- und Sozialberater mit langjähriger Erfahrung in Konflikt- und Lösungsmanagement, Gewaltprävention, Zivilcourage und Sozialkompetenztraining.

TERMINE 2018

Anmeldungen für die Fortbildungen werden ab sofort im Friedensbüro entgegen genommen:

Termine:

Mittwoch, 14. März bis Donnerstag, 15. März 2018

Dienstag, 15. Mai bis Mittwoch, 16. Mai 2018

Freitag, 28. bis Samstag, 29. September 2018

Kosten: 360,00 € pro Person, inkl. Verpflegung und Seminarunterlagen

Kontakt:

Friedensbüro
Mag.a (FH) Barbara Wick
wick@friedensbuero.at
0662/873931

LESETIPP



Detlef BECK & Heike BLUM: „Shared Responsibility Approach. Interventionsansatz gegen Mobbing am Arbeitsplatz.“ Fairaend Verlag. 120 Seiten. ISBN: 978-3000452109

Bereits der Titel lässt erkennen, worum es in diesem Praxisleitfaden geht: um Verantwortung. Genauer: um geteilte Verantwortung. [...] Es geht nicht darum, die Schuldfrage zu klären oder Schuldige zu suchen. Es geht nicht darum, nach Tätern zu suchen oder Opfer zu bemitleiden. Vielmehr ist es ein Zugang, der nach Lösungen sucht, indem alle Beteiligten miteinbezogen werden. Der Ansatz richtet sich u.a. an Personalverantwortliche, Führungskräfte oder Betriebsräte in Unternehmen, die aus ihrer Funktion heraus Mobbing konstruktiv bearbeiten möchten. Der Leitfaden befähigt diese zu einem Vorgehen, das es allen Beteiligten ermöglicht, ohne Gesichtsverlust, Stigmatisierung und Schuldgefühle aus verfahrenen Mobbingstrukturen aussteigen können. Der Schlüssel dabei ist die Beteiligung, denn Beteiligung führt zu geteilter Verantwortung und somit zu Verbindlichkeit in Richtung Lösungsgestaltung. Der Leitfaden stellt die drei zentralen Schritte der Shared-Responsibility-Intervention vor. [...] Fazit: Empowerment pur!

Die gesamte Rezension von Christoph Burmann ist auf www.friedensbuero.at abrufbar.



„Kollektive Kränkungen“

Ein Bericht zum Symposium

Von Kristina Langeder.



BILD: Michael Groessinger



BILD: Michael Groessinger

LINKES BILD: Der Karikaturist Gerhard Haderer (links) und der YouTube-Satiriker Younes Al-Amayra (rechts) mit Moderatorin Elisabeth Klaus (Mitte) bei der Auftaktveranstaltung „Alle Freiheit der Satire?! Humor und Extremismus im Kontext von kollektiven Kränkungen“

RECHTES BILD: Der Psychologe Klaus Ottomeyer bei seinem Vortrag „Kollektive Kränkungen als Ursache von Gewalt- und Fanatisierungsprozessen aus sozialpsychologischer Perspektive“

Welche Rolle spielen Emotionen und Kränkungen auf kollektiver Ebene? Wie wirken sie auf gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse ein? Inwiefern können Humor und Satire einen Beitrag zum konstruktiven Umgang mit kollektiven Kränkungen leisten?

Diese und weitere Fragen wurden im Symposium „Kollektive Kränkungen“ vertieft, das in Zusammenarbeit zwischen dem Friedensbüro Salzburg und dem Open Mind Festival von 17. bis 18. November 2017 an der ARGEkultur stattfand. Die Aktualität dieser Fragestellungen zeigte sich unter anderem am großen Interesse der Teilnehmenden: Die Veranstaltung war restlos ausverkauft.

Humor und Satire

Auftakt und Ende des Symposiums standen im Zeichen der Satire. Die kontroversen Auseinandersetzungen rund um den Karikaturenstreit in Dänemark, die „Böhmermann-Affäre“ oder die tödlichen Anschläge auf das Satire-Magazin „Charlie Hebdo“ verdeutlichen, dass Humor und Satire immer wieder auf zentrale Elemente von kollektiven Kränkungen treffen.

Der Karikaturist Gerhard Haderer, der YouTube-Satiriker und Islam- und Politikwissenschaftler Younes Al-Amayra und die Philosophin Isolde Charim diskutierten im Rahmen der Auftaktveranstaltung die Frage, was Satire in diesem Zusammenhang soll, muss und darf. Dabei hatte das Podium bereits

Erfahrung mit Menschen, die sich von ihrer Kunst gekränkt fühlten: So wurde Gerhard Haderer nach der Publikation seines Buches „Das Leben des Jesus“ im Jahr 2002 vielfach kritisiert, unter anderem von Vertretern von Kirche und Politik, und von der österreichischen Bischofskonferenz dazu aufgefordert, sich öffentlich zu entschuldigen. Schließlich wurde er angezeigt und in Griechenland wegen Blasphemie in erster Instanz verurteilt, in zweiter Instanz aber freigesprochen. Auch Younes Al-Amayra, seines Zeichens Teil der „Datteltäter“, berichtete von Anfeindungen von Personen, die sich durch seinen humoristischen Ansatz gekränkt fühlten, aber ebenso von anregenden Diskussionen. Isolde Charim betonte, dass Satire dann gut sei, wenn sie einen

möglichen Diskurs eröffnet. Es bräuchte daher säkularisierte Räume des Austausches und des Diskurses in einer Gesellschaft voller unterschiedlicher Kollektive und Individuen. Einig war sich das Podium dabei, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse und -asymmetrien berücksichtigt werden sollten: Gegen Minderheiten zu hetzen, die ohnehin bereits diskriminiert werden, sei abzulehnen. Letztlich solle aber jeder Satiriker seine eigenen Grenzen ziehen und auch mit den Konsequenzen umgehen.

Kollektive Kränkungen im aktuellen gesellschaftlichen und politischen Kontext

Kränkungen stellen einen wichtigen Faktor in Gewalt- und Fanatisierungsprozessen dar. Bisher wurden diese Zusammenhänge vor allem auf individueller Ebene beleuchtet. Die drei Vorträge von Isolde Charim, dem Psychologen Klaus Ottomeyer und dem Friedensaktivist Nenad Vukosavljevic leisteten einen Beitrag dazu, dem Phänomen auch auf kollektiver Ebene Rechnung zu tragen.

Isolde Charim appellierte daran, die Bedeutung von Emotionen wiederzuentdecken und Politik nicht als reine Vernunftsordnung zu begreifen. Denn gerade diese Leerstelle würde von Populisten besetzt und instrumentalisiert. Im Anschluss daran klärte Klaus Ottomeyer den Begriff der Kränkung und beleuchtete aus sozialpsychologischer Sicht die Frage, welche Rolle kollektive Kränkungen im Bereich von Gewalt und Fanatisierung spielen. Dabei ging er auf zentrale Kränkungen der gegenwärtigen, vor allem westlichen Gesellschaften ein, wie etwa die Erosion traditioneller Geschlechterbilder. Nenad Vukosavljevic vom CNA – Centre for Nonviolent Action Sarajevo ging der Frage nach, was politische Gewalt, kollektive Identität und kollektive Viktimisierung mit selektiven Erinnerungen verbindet. Die zentralen Fragestellungen der Vorträge wurden am Nachmittag von Klaus Ottomeyer und Nenad Vukosavljevic in Form von Workshops vertieft. Hans Peter Graß und Kristina Langeder (Friedensbüro Salzburg) warfen einen Blick auf Möglichkeiten des Umgang mit kol-

lektiven Kränkungen im pädagogischen Kontext. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, gemeinsam mit Nedžad Mocevic und Farah Bouamar („Datteltäter“) über unterschiedliche Satire-Formate zu reflektieren und der Frage nachzugehen, was Humor gegen Extremismus ausrichten kann.

Das muslimische Satire-Khalifat und der Bildungsdschihad

Den Abschluss des Symposiums leitete ein Auftritt von lokalen Salzburger KabarettistInnen ein. Martin Salzbacher und Julia Bernerstätter stimmten den prall gefüllten Saal ein, bevor die „Datteltäter“ die Bühne betraten. Das selbsternannte muslimische Satire-Khalifat, dessen YouTube-Channel aktuell mehr als 63 000 AbonnentInnen zählt, lockte dabei zahlreiche junge Menschen aus ganz Österreich und Bayern an. Gegründet im Jahr 2015 als Antwort auf die extrem rechte Organisation Pegida will

die fünfköpfige Truppe mit ihren Videos humorvoll auf unterschiedliche Problematiken hinweisen und Extremismus entgegentreten. Sie begreifen ihre Arbeit dabei auch als Bildungsarbeit und rufen zum „Bildungsdschihad“ auf. Dass diese Arbeit Früchte trägt, zeigt unter anderem ein Salzburger Projekt von lokalen Nachwuchs-KabarettistInnen: Unter der Leitung von Nedžad Mocevic und in einer Zusammenarbeit von MUCAN Films und dem Friedensbüro Salzburg trafen sich sechs junge SalzburgerInnen, um gemeinsam ein humoristisches Video zum Thema Extremismus zu erstellen. Herausgekommen ist dabei „Familie Extrem Ogullari“.

Das Video und mehr Fotomaterial sind auf unserer Homepage (www.friedensbuero.at) abrufbar.

Kristina Langeder ist Mitarbeiterin im Friedensbüro Salzburg, Referentin für politische Bildung und leitete gemeinsam mit Cornelia Anhaus, Hans Peter Graß und Ursula Emmanuilidis das Symposium.



BILD: Michael Groessinger

Die „Datteltäter“, deren YouTube-Kanal mehr als 63 000 AbonnentInnen zählt, vor ihrem Auftritt in der ARGEkultur. Gegründet im Jahr 2015 als Antwort auf die extrem rechte Organisation Pegida will die fünfköpfige Truppe mit ihren Videos humorvoll auf unterschiedliche Problematiken hinweisen und Extremismus entgegentreten.

Humor und Extremismus: Geht das?

Interview mit den KabarettistInnen Julia Bernerstätter und Ingo Vogl

Das Gespräch führte Melanie Winberger.



BILD: Melanie Winberger

„Ich glaube, dass Kränkungen auch immer gleichzeitig eine Chance sind“, ist Julia Bernerstätter überzeugt, „denn irritiert zu werden ist immer eine Voraussetzung dafür, dass man sich selbst reflektiert und hinterfragt [...]“. Dem kann Ingo Vogl zustimmen und ergänzt, dass Humor „Dinge fühlbar“ macht und so „über den emotionalen Zugang“ zu Verständnis und Reflexion führt.

Kranich: Zuerst die allgemeine Frage: Wie passen denn Humor und Extremismus überhaupt zusammen?

Bernerstätter: Humor ist insofern ein guter Zugang, als er die Spannung löst und erst die Möglichkeit der Diskussion eröffnet, also weil man nicht so unter Druck steht.

Vogl: Ich glaube auch, dass uns beides innewohnt zu einem gewissen Maße, also jeder hat seine Positionen, die er kennt, die sich ändern und sich anpassen, und wahrscheinlich haben ganz viele Menschen in irgendeiner Form einen Zugang zum Humor. Und beides

wohnt uns zu einem gewissen Maße inne – eine Position und der Humor. Wenn man diese Dinge in Verbindung setzt, kann man vielleicht Bereiche antippen, über die es sonst schwieriger ist zu reden und schwieriger ist hinzuschauen. Über Humor gibt es oft die Chance, einen Zugang zu gewinnen und nicht einen Vorwurf zu machen, sondern stattdessen aufzumachen und reagieren zu können.

Bernerstätter: Um über ernste Themen wie beispielsweise Extremismus zu sprechen, braucht man auch eine Vertrauensbasis, also dass man sich gegenseitig

kennt und man offen darüber reden kann, ohne sich gegenseitig zu verurteilen. Diese Vertrauensbasis ist eben durch Humor gleich hergestellt. Also wenn jemand vorne steht und Witze macht, ist es total anders, als wenn eine Autoritätsperson mit einem mahnenden Finger da steht und über Außenstehende redet.

Kranich: Inwiefern hat denn der Humor in diesem Kontext Gefahren- sowie Chancenpotential?

Bernerstätter: Ich glaube, dass Kränkungen auch immer gleichzeitig eine Chance sind, denn irritiert zu werden ist

immer eine Voraussetzung dafür, dass man sich selbst reflektiert und hinterfragt und sich denkt, was mache ich da eigentlich.

Vogl: Für mich kommt noch dazu, dass ich mit so einem machtvollen Tool wie Humor einen pfleglichen Umgang brauche. Wenn man sich mit einer ernsten oder oftmals grenzwertigen Thematik mithilfe des Humors auseinandersetzt, dann braucht es einen pfleglichen Umgang derer, die die Auseinandersetzung auf diese Art und Weise anbieten. Der Austausch zwischen Leuten, die aus ihrem Expertenwissen Aspekte einbringen und Protagonisten wie wir, die das Wissen dann in Humor übersetzen, sind notwendig. Die Chance von Humor ist, überraschen zu können und zu verblüffen, Dinge fühlbar zu machen, eben zur Emotion zu kommen – weg von der Idee, dass die Sachen ausschließlich durch Faktenwissen verstanden werden können, sondern über den emotionalen Zugang zu einem Verständnis zu gelangen. Und da ist Humor ein sehr schönes Tool, weil es ein positiv besetzter emotionaler Zustand

ist, über den ich dann vielleicht einen Zugang finde und entlasten werden kann, wenn etwas sehr schwer wird.

Kranich: Würdet ihr sagen, dass es ein Gefahrenpotential gibt? Gibt es etwas, worauf man unbedingt aufpassen muss?

Vogl: Also meiner Ansicht nach muss man immer aufpassen, bei grundsätzlichen Aussagen und vor allem, wenn es um den Humor geht. Es ist sehr wichtig, sich zu überlegen, wie weit der Gag zu Lasten eines anderen geht oder inwieweit ich mich selbst zur Disposition stelle. In dem Augenblick, wo ich dazu bereit bin, mich selbst zur Disposition zu stellen, geht relativ viel. In dem Augenblick, wo ich dazu nicht bereit bin und lediglich jemand anderen zur Disposition stelle, wird es schwierig. Vor allem wenn ich das dann mit einer Thematik oder einem Inhalt mache, der sehr kontrovers diskutiert wird, wie eben Extremismus. Also der pflegliche Umgang setzt das voraus und trotz alledem kann ich wahrscheinlich Grenzen besser überschreiten und auslo-

ten, wenn ich die Möglichkeit habe das mit einer positiven emotionalen Umsetzung zu tun.

Bernerstätter Ich finde trotzdem, dass gerade der Humor nicht zu anbiedernd sein darf, er muss auch herausfordernd sein. Hader sagt das sehr schön für seine Kabarets – er holt das Publikum immer her und dann irritiert er es auf eine bestimmte Art und Weise. Das ist ein emotionales Spiel, das bei dem Konzept von Humor und Extremismus auch sehr gut funktioniert.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch.

Julia Bernerstätter probiert mit dem Ziel, Kabarett mit anderen Künsten verschmelzen zu lassen, neue Herangehensweisen an Humor aus.

Ingo Vogl arbeitete als Sozialarbeiter, bevor er als Kabarettist Erfolge feierte. Er ist besonders für sein Gesundheitskabarett in Zusammenarbeit mit der GKK bekannt, mit denen er an Schulen auftritt.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2017

3.-4. Februar Rudolf-Steiner-Schule Vortrag & Seminar „Notfall-Pädagogik und Traumatherapie für Flüchtlinge - Wie in Katastrophen- und Kriegsgebieten Waldorf-Pädagogik und Anthroposophische Therapien mit anderen Helfern vernetzt zum Einsatz kommen.“	27. April Jazzit Konzert „Musik gegen das Vergessen“ Mit: Rita Movsesian und der Karen Asatrian-Band Armenian Spirit	21. September Robert Jungk Bibliothek Lesung & Diskussion „Nahaufnahmen aus Syrien“ Mit: Petra Ramsauer
	28. April Mahnmal für Roma und Sinti am Ignaz Rieder Kai Gedenkstunde für Roma und Sinti	23. Oktober Unipark Nonntal Lesung „Ubuntu und die Vögel“ Mit: Teresa Thalhammer & Anna Scheiblehner
	3. Mai Galerie Untersberger-Kerschbaumer Lesung & Gespräch „50 Gramm Paradies“ Mit: Iman Humaidan	17.-18. November ARGEkultur Symposium „Kollektive Kränkungen“
21. Februar Stadtbibliothek Salzburg Lesung „Ubuntu und die Vögel“ Mit: Teresa Thalhammer & Anna Scheiblehner	9. Mai Rupertus-Buchhandlung Buchpräsentation & Diskussion „Fürchtet euch und folgt uns! Die Politik der Populisten“ Mit: Michael Laczynski, Reinhard Heinisch Moderation: Helmut Müller (SN)	23. November AAI Vortrag & Diskussion: „Im Namen der Religion: Syrien – Bürgerkrieg zwischen Konfessionen?“ Mit: Andreas Schmoller & Aho Shemunkasho
21. Februar Literaturhaus Salzburg Lesung & Diskussion „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ Mit: Franz Forschauer	21. September Schlosspark Hellbrunn UNO Weltfriedenstag „Frieden für Mutter Erde“	12. Dezember Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen Vortrag & Diskussion „Märkte, Macht und Muskeln“ Mit: Thomas Roithner
6. April KiJa Salzburg Nachtagung Extremismus „Kommunale Ansätze und Intervention“ Mit: Christa Renoldner		

HINTER DEN KULISSEN 2017

MitarbeiterInnen:

Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Barbara Wick (pädagog. Leitung), Kristina Langeder (Sekretariat, Kranich, Öffentlichkeitsarbeit), Anna Flotzinger (Buchhaltung), Desiree Summerer (derzeit in Karenz)

PraktikantInnen:

Ursula Emanuilidis, Viktoria Felber, Lejla Hodzic, Melanie Winberger

Freie MitarbeiterInnen:

Ingo Bieringer, Christoph Burmann, Julia Frauenberger, Maria Hechenberger, August Heidl, Markus Hopf, Johannes Lanser, Marlene Marbach, Nedžad Mocevic, Eva Navran, Johannes Raher, Barbara Reschreiter, Annette Rollny, Martina Rimpl, Ute Schwarzmayr, Samina Smajilbasic, Hanna Westman, Barbara Wimmer-Stöllinger

Vorstand (ehrenamtlich):

Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Daniela Molzbichler, Stefan Soucek, Angelika Wallner, Christa Wieland

RechnungsprüferInnen:

Fritz Keller, Walter Schnöll

Beirat:

Robert Buggler, Harald Brandner, Daiva Döring, Helga Embacher, Christine Tschötschel-Gänger, Friedrich Glasl, Hubert von Goisern, Heidi Grobbauer, Andrea Holz Dahrenstaedt, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Josef Mautner, Thomas Schuster, Werner Steinacher, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Elfriede Windischbauer, Claudia Winklhofer, Ljiljana Zlatovic

VORTRAG & DISKUSSION

„SYRIEN...“

„... Perspektiven einer Nachkriegsordnung.“

18. Jänner 2018, ab 19:00 Uhr

Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, 5020 Salzburg

Die aktuelle militärische Schieflage in Syrien lässt manche KommentatorInnen schon von einem „zu Ende gehenden Krieg“ sprechen. Ist es vermessen, bereits an eine Nachkriegsordnung zu denken oder lernen wir aus der Geschichte militärischer Siege, dass sie lediglich zu neuen Konstellationen gewaltförmiger Auseinandersetzungen führen? Andreas Zumach analysiert in diesem Vortrag die Rolle der internationalen Akteure in Bezug auf Friedensperspektiven und plädiert dabei für eine Federführung der Vereinten Nationen. Zudem setzt er weiterhin Hoffnungen auf „Pflänzchen säkularer zivilgesellschaftlicher AkteurInnen und Projekte lokaler demokratischer Selbstverwaltung, deren Unterstützung und Stärkung die Chancen für eine gerechte Nachkriegsordnung in Syrien erhöhen würde.“

Mit: Andreas Zumach, UNO-Korrespondent mit Sitz in Genf für die Berliner tageszeitung (taz), die Zürcher Wochenzeitung (WOZ), die Presse in Wien sowie für weitere Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehanstalten.

Veranstalter: Friedensbüro Salzburg, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Renner-Institut Salzburg, Salzburger Bildungswerk

**MÖCHTEST DU
DIE GRÜNE STIMME STÄRKEN?**

DANN MACH' JETZT MIT BEI UNS!

www.salzburg.gruene.at

**DIE GRÜNEN
LANDTAG SALZBURG**

KIZNEWZ

RADIO FÜR KINDER

„KiZnewZ - Wir und die Welt!“ Die Kindernachrichten auf der Radiofabrik

Hey KiZ! Mit „KiZnewZ – Wir und die Welt“ gibt es endlich Nachrichten, bei denen ihr am Wort seid! Bei den KiZnewZ könnt ihr euch mit Themen beschäftigen, die euch wirklich interessieren. Dazu dürft ihr ExpertInnen befragen, die verständlich erklären, was Sache ist. Und: ihr schnuppert dabei in die Radioarbeit und nehmt eure eigenen Nachrichten als ModeratorInnen und InterviewerInnen im Radiofabrik-Sendestudio auf.

Die KiZnewZ laufen auf der Radiofabrik 107,5 & 97,3 MHz und als Livestream weltweit jeden Mittwoch um 14 Uhr & Sonntag um 10 Uhr vor dem Kinderradio. Unter Sendungen anhören könnt ihr alle Podcasts online nachhören.

Du willst bei den KiZnewZ mit deiner Klasse mitmachen? Dann melde dich bei der Radiofabrik!
Tel.: 0662 842961-23, Mail: c.stenitzer@radiofabrik.at.

Die **aktuelle Sendung** zum Thema „Sicher Surfen im Netz“ hat die Klasse 2B des Akademischen Gymnasiums gestaltet. Zum Nachhören: <http://blog.radiofabrik.at/kiznewz/>

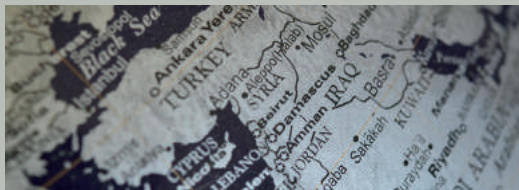
Ein Projekt von: Friedensbüro Salzburg & Radiofabrik



QUELLE: www.radiofabrik.at

WHYWAR

SYRIEN



QUELLE: pixabay.com | freie kommerzielle Nutzung

Ab dem Sommersemester 2018 startet das Friedensbüro Salzburg in eine neue Runde des Projektes WhyWar, dieses Mal liegt der Fokus auf dem Syrienkrieg. WhyWar ist ein pädagogisches Projekt, das mithilfe einer umfassenden Webseite Informationen über Kriege und Konflikte zur Verfügung stellt. Im Rahmen von Workshops und von Schülern erstellten Beiträgen auf der Homepage wird SchülerInnen Wissen über das Phänomen Krieg vermittelt.

Wir möchten Schulen und Interessierte darauf aufmerksam machen, dass es ab März 2018 wieder ein Angebot zur interaktiven Teilnahme an diesem Projekt gibt. Insbesondere geht es um die künstlerische, sowie inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Syrienkrieg von SchülerInnen.

Nähere Informationen zu WhyWar: www.whywar.at

Kontakt:
www.friedensbuero.at
[office\[at\]friedensbuero.at](mailto:office[at]friedensbuero.at)
0662 873931



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 12 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 25 Euro

Fördermitglied: 50 Euro

StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 15 Euro

Mit Ihrem Abo unterstützen Sie die Arbeit des Salzburger Friedensbüros.

Das Friedensbüro wird unterstützt von Stadt Salzburg und Land Salzburg



Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG

lt. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **KANICH** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.

FriedensBüro Salzburg

Impressum:

Kranich 4/17, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at

LESETIPP



Theresa THALHAMMER & Anna SCHEIBLEHNER:
„Ubuntu und die Vögel.
Eine Fabel in drei Sprachen.“ Verein Bunter
Rabe 2017.

Bestellung:
<http://www.ubuntuunddie-voegel.at/>

Das Jahr 2015 markiert einen Wendepunkt im Umgang mit dem Thema Flucht und es ist seither vermehrt in den Mittelpunkt gerückt.

Auch Kinder beschäftigt Flucht – doch wie nähert man sich dem Thema altersgerecht an? Diese Frage nahmen Anna Scheiblehner und Teresa Thalhammer zum Anlass, ein Buch über Flucht, Frieden und Solidarität zu verfassen. „Ubuntu und die Vögel“ ist eine Fabel, welche die Vorteile solidarischen Handelns und der friedlichen Gemeinschaft hervorheben soll.

Das Friedensbüro unterstützt das Projekt durch begleitende Workshops, die für das Kindergartenalter konzipiert wurden. Er bietet die Möglichkeit, sich auf spielerische Art und Weise mit dem komplexen Thema zu beschäftigen und ermöglicht eine angstfreie Auseinandersetzung.

LESETIPP

Thomas ROITHNER: „Märkte, Macht und Muskeln. Die Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik Österreichs und der Europäischen Union.“ Morawa 2017. 132 Seiten. ISBN: 978-3990575413



Gefordert ist sie wieder, die EU. Nach der britischen Entscheidung zum EU-Austritt und der US-Präsidentenwahl von Donald Trump durchlebt militärisches Denken eine neuerliche Renaissance. Auch im neutralen Österreich werden unterschiedliche Politikbereiche versichert. Und in jeder Krise ertönt der Ruf von Teilen der militärischen und politischen EU-Eliten nach einer Euro-Armee. Man blinkt in Richtung „sozialere EU“, aber biegt in Richtung „Militärmacht“ ab. In diesem Band werden auf Basis heutiger globaler Konfliktformationen Eckpfeiler für eine neue europäische Friedensarchitektur eingeschlagen. Welche Vorschläge gibt es auf dem Weg von einer Sicherheitslogik zu einer Friedenslogik? Wo sind neutrale Brückenbauer nötig und wie viel Militär braucht der Friede?

abi AUSBILDUNGSINSTITUT
ERWACHSENENBILDUNG
SALZBURG

beteiligen.gestalten. Lehrgang zivilgesellschaftliches Engagement

Der Lehrgang

- ✗ befähigt, Beteiligungsprozesse zu initiieren, zu planen und durchzuführen
- ✗ eröffnet Lernräume für aktuelle Themen politischer Bildung
- ✗ bietet Methoden zur Gestaltung neuer interaktiver Lernformen in Gruppen.

Zielgruppen

- ✗ Menschen die als Referent/innen in der Erwachsenenbildung tätig werden wollen
- ✗ Menschen, die Gesellschaft aktiv mitgestalten (wollen)
- ✗ Engagierte in Initiativen, Bewegungen, Vereinen, NGOs,

Lernfelder

- ✗ Grundlagen für Beteiligungsprozesse
- ✗ Bildung, Demokratie, Zivilgesellschaft
- ✗ Identität und Politik
- ✗ Didaktik und Präsentationstechniken
- ✗ Methoden der Beteiligung
- ✗ Konflikte in Beteiligungsprozessen
- ✗ Campaigning und Öffentlichkeitsarbeit

Abschlussmöglichkeiten

- ✗ Teilnahmebestätigung: nach Absolvierung aller Präsenzmodule
- ✗ Staatlich anerkannter Abschluss als Erwachsenenbildner/in: nach konstanter Teilnahme, Erledigung aller vorgesehenen schriftlichen Arbeiten und erfolgreicher Durchführung einer eigenen Veranstaltung
- ✗ Abschluss als dipl. Erwachsenenbildner/in: Aufbauend auf dem Abschluss mit Abschlusszeugnis, zusätzlich Erstellung einer schriftlichen Diplomarbeit und die Durchführung einer Bildungsveranstaltung

Leitung

Dir. Mag. Jakob Reichenberger,
St. Virgil Salzburg
Mag. Sarah Untner, raumsinn

Lehrgangsort

St. Virgil Salzburg,
Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg

Anmeldeschluss: 15. Juni 2018
(max. 22 Teilnehmer/innen)

Kosten

Einführungs- und Entscheidungsseminar: € 70,00
Semesterbeitrag: € 480,00
(insgesamt viermal zu bezahlen)
Diplomprüfungsgebühr: € 300,00

**September 2018
bis Juli 2020**

Detailprospekt

Ausbildungsinstitut Erwachsenenbildung Salzburg
Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg
Tel.: +43 (0) 662 / 65 901-534
E-Mail: abi@salzburg.at

In Kooperation mit:
FriedensBüro Salzburg

www.abi-salzburg.at